

Elias Saile - [...], [...]

20.11. – 20.12.2025

Elias Saile (b. Bad Urach) is a German artist who studied painting at the Academy of Fine Arts, Leipzig. His work is informed by a dual momentum — shaped as much by memory as by media, by fleetingness as by specificity.

Saile's paintings subtly convey, through their surface, the feeling of digital fragmentation within an analogue body. They exist not in denial but in a state of perpetual mimesis. The figures in his work emerge as references drawn from his coming of age amidst online pop culture — from a context defined by digital image production and circulation — yet their material and sensibility reach back (and forth) toward the classical.

Paulina Caspari presents a new body of work that expands Saile's transcendental allegories — moving between immanence and gesture.

Renzo nimmt die Hand aus der Tasche und nimmt etwas ein. So sieht es zumindest aus. Aber die Entfernung ist mittlerweile zu groß. Ich kann es nicht genau sagen.

Müde bin ich leg mich hin schlafen geht nicht träume blind. Stopp. Gleich wird sich die Verkrampfung lösen und dann ziehen die messianische Linien durch den Körper. Der singende Draht. Stopp. Galileo mystery spielt auf erwachsen ist aber das Kind. Stopp. Eins zwei drei vier Thunderroad los.

*Da kommt plötzlich Bewegung. Es löst sich jetzt komplett aus dem Umfeld. Da ist nur noch eine Lücke, als wäre etwas vergessen worden.*

Renzo steht jetzt wieder. Sein Rücken spiegelt sich im blendenden Schaufenster und die alten Elektrogeräte sind im Licht nicht mehr zu sehen.

## Outro

*Der Mähdrescher sortiert langsam vor sich hin. Eine Bewegung, die der Welt zugewandt ist, ohne sich inzestuöses immer wieder in sich selbst einzukehren. In Wirklichkeit ist er gestorben, auf dem Feld fährt jetzt ein Spitzenprädatoren, der über tausend PS hat.*

Bernhard muss heute nicht auf dem Feld arbeiten. Schon seit längerer Zeit fährt er das Getreide nicht mehr zum Lagerhaus. Schließlich hat er seine ganzen Felder an den Großbauern verpachtet. Zumindest hatte er mir das mal vor einiger Zeit erzählt. Die Biogas Anlage des Großbauern ist jedenfalls auf den Mais angewiesen. Bald ist der Häcksler durch.

Schön ist der Mais, viel schöner als Wiesen, sauber, geordnet. Früher, das Getreide, das war Arbeit für nichts. Das bisschen Geld war ja die Arbeit nicht wert. Aber das Verpachten bringt auch nicht viel ein. Aber wenn ich alles selbst bebau, dann reden auch grad wieder die Leute. Mehr Geld, wie könnten wir zu mehr Geld kommen? Ein Maschinenverleih oder Bohrmaschinen-Geschäft oder Schweine-Mastbetrieb?

Das Grund- stück vom Nachbarn, das müsste eigentlich schon gekauft werden. Wäre ja lächerlich, der Johann ist vor einem Jahr gestorben, jetzt seine Mutter. Zweihunderttausend auf der Bank, hunderttausend gehen auf Kredit.

Aber ich werd noch ein bisschen warten. Ein kleines Großreich, die Felder hat damals der Vater gekauft, das eine oben am Eck dann ich. Stolz wäre er, die Mutter auch. Die Katzen werden immer dicker, Lore gibt ihnen zu viel. Die Prinzessin ist noch die schönste, die ist mir am liebsten. Franz-Josef Strauß, Ronald Reagan, das waren die zwei besten Männer. Jeder braucht Gottes Hilfe. Was ist heute für ein Tag? Dienstag. Übermorgen ist das Wild-Essen beim Wirt. Donnerstag. Dann Freitag die Beerdigung. Titanic. Wie könnten wir zu mehr Geld kommen? Beim John Deere muss der Motor schon wieder ausgebaut werden, da ist Luft drin. Morgen muss ich dann rüber zur Bank fahren und Münzen holen und Geldrollen. Einen Teil in den Tresor den anderen Teil auf die Holzkistchen aufteilen, die versteckt sind. Gut versteckt.

Bernhard steht von der Egge auf. Er ist dort für wahrscheinlich zwanzig Minuten mit dem Kopf in die Hände gestützt in der Sonne gesessen. Hoffentlich hat er keine Kopfschmerzen oder allgemein Schmerzen. Die Blätter der Haselnusssträucher sind schon rötlich gefärbt. Noch verdecken sie die Sicht auf das Nachbargrundstück. Mal schauen, ob Lore das Mittagessen endlich fertig hat. Danach muss ich das Holz machen. Immer was zu tun und niemand hilft mir. Das Ohrensausen wird auch nie wieder weggehen. Die Äste von der Rotbuche müssen geschnitten werden, nicht dass die Leute noch reden. Mein Leben lang brauch ich keine Klamotten mehr, so viel ist noch da, auch vom Vater noch.

Er geht über den kleinen Hof rüber zur Eingangstür des Wohnhauses. Auf den Sohlen seiner Lederschuhe ist kein gelbes Zeichen zu sehen. Sie sind wahrscheinlich ein Vibram-Imitat. Jetzt taucht er plötzlich wieder im Fenster der Küche auf. Dort steht auch seine Schwester an der Spüle. Sie hat gelbe Handschuhe an und wäscht ein Glas.

*Stärke vs. Glaube.*

Ich spül doch die Gläser der Deppen nicht ab, die Bernhard besuchen kommen und mit denen er nachher in's Café fährt, als ob ich nicht wüsste, wo sie wirklich hinfahren. Bei der Mutter noch, die hätte ihn schön zusammen geschrien. Aber mir ist es ja egal. Warum hab ich die Gläser früher noch abgespült? Dürsten würd's mich, aber im Keller ist es so kalt, der Durst wird schon wieder weggehen. Da läuft der Lukas über den Hof, deutscher Katzensack, wohlgenährter Katzensack. Lukas Lukas. Schön ist es nicht gerade, aber ich hab es mir so gut und bequem eingerichtet hier, wie es geht.

Das Glas spül ich noch fertig, dann noch das von Bernhard. Aber die Gläser von den drei Deppen, die gestern da waren, soll Bernhard abspülen. Als würde ich für die Deppen die Gläser abspülen. Wenn sie Bernhard nicht bald abspült, räume ich die Gläser halt in's Ofenrohr, da stehen sie auch gut.

Bernhard setzt sich an den Tisch direkt gegenüber vom Fenster. Über ihm an der Wand hängt ein Kalender: Ein Wolf steht zwischen Bäumen und schaut irgendwie aufmerksam in die Kamera.

Nie hilft jemand, so viel zu tun immer. Aufstehen, Zähneputzen, Holz machen, in den Wald fahren, jeden Tag so viel Arbeit. Abnutzung hat der Doktor gesagt, abgenützt sind die Knie und die Hüfte. Abnutzung und Ohrensausen. Schlimm. Nachher mit dem Motorrad noch nach Bad Aibling und Rott fahren. Später wird der Depp noch vorbeikommen, Lore soll ein paar Bier kalt stellen.

Lore geht rüber an den Herd und zieht den Topf von der Platte. Sie richtet etwas auf zwei Tellern an. Wahrscheinlich jeweils ein Stück Fleisch. Dann gießt sie noch irgendwas aus dem Topf über die Teller. Die Salatschüssel steht schon auf dem Tisch. Beide sagen anscheinend gleichzeitig etwas und berühren sich mit der Hand an Stirn, Kinn und Brust.

Vincent Numberger